

Apparat bisher nach dem Soxhlet'schen Heberprinzip gearbeitet wurde, das jedoch für die Kautschukanalyse vorteilhaft durch die einfachere Arbeitsweise des Zuntzapparates ersetzt werden kann, wurde ein neues Einhängengefäß zur Aufnahme des Extraktionsgutes konstruiert. Dasselbe besteht aus einem zylindrischen Glasgefäß, das mit einem Boden aus gefrittetem Glas versehen ist. Durch diese Anordnung wird das Einhüllen des Extraktionsgutes in Papierhüllen oder Leinwand überflüssig, was besonders bei der Extraktion von Vulkanisaten mit Chloroform vorteilhaft ist. Diese neuen Extraktionseinsätze mit Glasfilter sind aus Jenaer Glas von Schott & Gen. hergestellt. Die Dicke der Filterplatten sowie deren Korngröße können weitgehend abgestuft werden. Für die Gummianalyse eignet sich sehr gut ein 3 mm starkes, grobporiges Filter (Bezeichnung der Firma 3/2-3). Die mit dem neuen Apparat erzielten Resultate sind sehr befriedigend. Diese neuen Extraktionsgefäße haben außerdem den Vorteil, daß sie weniger zerbrechlich sind als die früher gebräuchlichen Gefäße mit Heber. Die Reinigung kann entweder durch Wasserdruck von der Unterseite her oder besser durch Herstellung eines Vakuums innerhalb des Gefäßes und Durchspülen des Filters mit Wasser oder Lösungsmitteln geschehen.

Auslandsrundschau.

Besteuerung der von Amerika freigegebenen deutschen Vermögen in Deutschland.

Inwieweit werden die von Amerika auf Grund der Winslow Bill freigegebenen deutschen Vermögen zur Steuer in Deutschland herangezogen?

Der Treuhänder in Washington hat in seinem Tätigkeitsbericht für 1923 auf Seite VII gesagt, daß die Nutznießer des Gesetzes vom 4. März 1923 abgeneigt sind, ihr Vermögen zurückzuerlangen in der Furcht und dem Glauben, ihnen werde es zum größten Teil auf irgendeine Weise wieder abgenommen. Diese Annahme findet in vielen Zuschriften, die an die Amerika-Abteilung des Hansabundes gelangen, ihre Bestätigung.

Mit Bezug hierauf hat nun der Hansabund eine entsprechende Anfrage an den Herrn Reichsminister der Finanzen gerichtet, der unterm 17. ds. Mts. darauf folgendes geantwortet hat:

„Die von Amerika auf Grund der Winslow Bill freigegebenen deutschen Vermögen unterliegen der Vermögenssteuer 1924, durch deren Entrichtung aber im Hinblick auf die niedrigen Steuersätze (3—7½, vom Tausend des steuerbaren Vermögens) eine erhebliche Schmälerung der freigegebenen Beträge nicht eintritt. Sofern das freigegebene Vermögen infolge Erbfalls oder Schenkung den Besitzer gewechselt hat, ist auch Erbschaftssteuer zu zahlen. Von den übrigen in Betracht kommenden Reichssteuern sind die freigegebenen Vermögen gemäß § 18 des Reichsentlastungsgesetzes befreit, sie werden insbesondere auch nicht zur Vermögenszuwachssteuer herangezogen.“

Zur kostenlosen Auskunft ist die Amerika-Abteilung des Hansabundes, Berlin, Dorotheenstr. 36, bereit. Freiumschlag für Antwort ist beizufügen.

Quecksilberdampf zur Kräfteerzeugung.

Auf der Ingenieurzusammenkunft zu Cleveland (U. S. A.) vom 26.—29. Mai gab W. L. R. Emmet, beratender Ingenieur der General Electric Co., Schenectady, N. Y., genauere Kenntnis von einem von ihm erfundenen und als von weittragender Bedeutung erkannten Verfahren. Es besteht darin, Quecksilber in einem vollkommen von der Luft abgeschlossenen System zu verdampfen und den Quecksilberdampf in einer eigens konstruierten Turbine zu verwenden. Die Versuchsanlage befindet sich in der Dutch Point Station der Hartford Electric Light Co., und sobald noch im Gang befindliche Versuche befriedigend ausfallen, ist geplant, eine andere Type des Quecksilberverdampfers für die Anlage zu Hartford zu bauen und statt der bisherigen einstufigen eine dreistufige Turbine zu verwenden.

Über einer Ölheizung, deren Verbrennungsluft weitgehend durch die den Rauchgasen entzogene Hitze vorgewärmt ist, und die eine Temperatur von etwa 1650° erreicht, wird das Quecksilber verdampft (Dampftemperatur etwa 430°) und in die Turbine zur Arbeitsleistung geleitet. Nach Verlassen der Turbine hat der

Quecksilberdampf bei hohem Vakuum noch eine Temperatur von über 205°, welche dazu ausgenutzt wird, Wasserdampf für eine besondere Dampfturbine zu erzeugen. Große Ersparnisse können weiterhin dadurch erzielt werden, daß der Abdampf der Dampfturbine soviel Wärme als möglich in das Speisewasser abgibt. Der bei der Wasserverdampfung kondensierte Quecksilberdampf läuft durch Schwerkraft in den Quecksilberkocher zur Wiederverdampfung zurück.

Ziemlich genaue Schätzungen ergaben, daß bei drei großen Anlagen der Durchschnittsgewinn zu 58 % veranschlagt werden kann, wenn der in dieser Anlage verbrauchte Brennstoff unter Quecksilberverdampfern verfeuert worden wäre. Die zu diesen Schätzungen führenden Versuche waren im Januar 1924 ausgeführt worden und fußen auf der Annahme, daß unter denselben Hilfs- und Rauchgasbedingungen die Quecksilberturbinen mit Generatoren einen Wirkungsgrad von 70 % haben bei einem Quecksilberdruck von 70 lb.

Rundschau.

XXI. Deutsche Gersten- und Hopfenausstellung in Berlin.

Nach zehnjähriger Unterbrechung infolge der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse veranstaltet der Verein „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin“ unter Mitwirkung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, der Gerstenbau-Gesellschaft und des Deutschen Hopfenbau-Vereins zum ersten Male wieder im Gebäude des Instituts für Gärungsgewerbe, am 6. Oktober 1924 beginnend, eine Deutsche Gersten- und Hopfenausstellung. Zur Ausstellung gelangen deutsche Braugersten, Brauweizen, Malze und Hopfen sowie Kultur- und Lehrmittel und Gerätschaften für den Gersten- und Hopfenbau. Mit der Ausstellung ist wie früher ein Preisbewerb der ausgestellten Gersten-, Brauweizen- und Hopfenmuster verbunden.

Anfragen sind an die Adresse des Instituts für Gärungsgewerbe, Berlin N 65, Seestraße 13, zu richten.

Zum 50jährigen Bestehen der Stettiner Chamottefabrik A.-G.

Die Stettiner Chamottefabrik A.-G. vorm. Didier sieht an ihrem 50jährigen Jubiläum zurück auf ein rund 59jähriges Bestehen der Chamottefabrik, während ihre Ofenabteilung als selbständiges Baubureau zum ersten Male vor etwa 70 Jahren in Erscheinung trat.

Zur Zeit des beginnenden großen Aufschwungs der deutschen Gasindustrie gründete der Stettiner Gaswerksdirektor W. Kornhardt, ein Schüler und Mitarbeiter Blochmanns, des Vaters der deutschen Gasindustrie, die Stettiner Chamottefabrik. Der Werdegang der Firma ist mit dem der deutschen Gasindustrie, insbesondere der Gaserzeugungsöfen identisch, und dem jetzigen Leiter der Firma gebührt Dank, daß er in der vorliegenden Festschrift, auf Grund der vorhandenen Akten, einen ausführlichen Überblick der Vergangenheit, und damit eines Teiles der Geschichte deutscher Technik und Wirtschaft gibt. Die wesentlichsten Angaben seien im nachfolgenden kurz hervorgehoben. Gleichzeitig mit dem Beginn der heutigen Maschinentechnik durch die Erfindung von J. Watt, also Ende des 18. Jahrhunderts, begann W. Murdoch in England die ersten Versuche, ein brennbares Gas aus Steinkohlen durch trockene Destillation für Beleuchtungszwecke zu gewinnen; in der Maschinenfabrik Boulton & Watt wurde der erste Apparat aufgestellt. Nachdem ein Verfahren zum Reinigen des Gases mit Kalkmilch ausgearbeitet und die Gasuhr durch den in Watts Fabrik beschäftigten S. Clegg erfunden war, wurde die neue Beleuchtungsart schon im Dezember 1813 für die Westminsterbrücke und 1814 für die Pfarrei St. Margareths durchgeführt. Geweckt wurde das allgemeine Interesse für die Gasbeleuchtung durch die Thermolampe von Ph. Le Bon. Er erzeugte aus Holz ein beim Verbrennen leuchtendes Gas und bereitete durch seine Erfindung den Boden für die Einführung der Steinkohlengasbeleuchtung vor. In Deutschland, das zu jener Zeit durch die Napoleonischen Kriege verheert und ausgeraubt war, konnte aus finanziellen Gründen die neue Beleuchtungsart mit Steinkohlengas von dem Kom-